

/// Hilfe und Nähe trotz Abstand

EHRENAMT IN ZEITEN VON CORONA

MICHAEL CHRIST /// Die Beschränkungen der Pandemie hinterlassen auch beim Ehrenamt tiefe Spuren. Doch aufzugeben ist nicht im Sinne der Freiwilligen. Hilfe ist gerade auch in Krisen notwendig. Deutschland darf sich glücklich schätzen über eine Vielzahl Ehrenamtlicher. Nachfolgend ein Einblick in die Arbeit von stillen Helden, die sich für andere engagieren, Zeit investieren, zuhören und anpacken.

Zügig, aber dennoch routiniert begeht Lothar den Fußballplatz. Er ist Platzwart beim örtlichen Fußballverein in der Gemeinde Sachsen bei Ansbach in Mittelfranken. „Ich mache das jetzt schon seit sieben Jahren“, erzählt er im Laufen. Sein Blick fährt dabei geübt und konzentriert alle wichtigen Stellen ab. Es ist Mitte Februar. Das Wetter ist nach einer schneereichen Woche immer noch kalt. Das weiße Nass bedeckt den Boden vollständig. „Besonders im Sommer

braucht der Rasen sehr viel Pflege, aber auch jetzt gibt es jede Menge zu tun“, weiß er. Auf dem sonst jeden Abend belegten Fußballplatz wurde jedoch schon lange nicht mehr gespielt.

Die Fülle an Ehrenämtern

So wie Lothar ist fast jeder zweite Deutsche über 14 Jahren ehrenamtlich aktiv. Untersuchungen zeigen dabei verschiedene Ausprägungen und Entwicklungen. Neben der Tendenz einer zuneh-



Quelle: iStock.com/DGL-Image

Freiwilliges Engagement hält die Gesellschaft zusammen, nicht nur in Krisenzeiten.

menden Beteiligung und eines gesteigerten Bewusstseins rund um das Ehrenamt kursieren durchaus Unterschiede im statistischen Zahlenwerk. Dies lässt sich wohl darauf zurückführen, wie der scheinbar triviale Begriff „Ehrenamt“ definiert wird.

So spricht eine im Jahr 1999 eingesetzte Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags von bürgerschaftlichem Engagement.¹ Damit wird versucht, die verschiedenen Erscheinungsformen freiwilliger Arbeit, von solidarisches Nachbarschaftsinitiativen bis hin zu organisierten Vereinen, einzubeziehen. Im gesellschaftlichen Diskurs gilt als freiwilliges Engagement, wer neben dem Beruf freiwillige oder ehrenamtliche Aufgaben zugunsten Dritter übernimmt. Statt monetärer Gegenleistung (mit Ausnahme von Aufwandsentschädigungen) steht das Gemeinwohl im Vordergrund.

Fast jeder ZWEITE Deutsche über 14 ist ehrenamtlich aktiv.

Wer – berechtigterweise – private Unterstützungsleistungen wie Nachbarschaftshilfen noch in die Statistik mit aufnimmt, dessen Rechnung dürfte mit Schätzungen, die von über 70 % freiwilligem Engagement ausgehen,² übereinstimmen. Die Tätigkeiten sind dabei so verschieden wie herausfordernd: von Abrechnung bis Zukunftsprognose, von Akquise neuer über die Betreuung der aktuellen Mitglieder bis hin zum Zuhören. Oftmals steht dabei ein Verein oder eine Initiative im Hintergrund. Damit verbunden ist die Besetzung repräsentation

tiver Ämter. Trotz aller Freiwilligkeit verlangt das Vereinsrecht³ verantwortliche Ansprechpartner. Ebenso ist für nicht eingetragene Interessensvertretungen eine Wahl der reichlich vorhandenen Posten für das Gemeinschaftsgefühl und die Organisationsstruktur sinnvoll. Die Ämter dabei sind vielseitig: Platzwart, Trainer, Vorstand, Kassier, Ersthelfer, Elternbeirat, Schöffe, Gemeinderat, Mitarbeiter der Tafel, bei der Flüchtlingshilfe, als Wahlhelfer, bei der Feuerwehr, als Jugendbetreuer, in der Kirche, bei der Caritas, in Selbsthilfegruppen oder als Umzugshelfer – die Liste ließe sich endlos verlängern.

Das Fazit für Deutschland:⁴ Innerhalb der letzten 15 Jahre stieg der Anteil freiwillig engagierter Menschen gering, aber kontinuierlich. Männer beteiligen sich zu 45,7% „und richten ihr Engagement häufig an keine bestimmte Zielgruppe“. Frauen, zu 41,5% aktiv, haben dabei deutlich seltener Leitungs- oder Vorstandspositionen inne und richten ihr Tun eher mit einer „Nähe zum Sozialen“ und „familienbezogen“ aus. Der Gleichstellungsbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2013 sieht als Grund die Rollenbilder von Mann und Frau: „Soziale Rollen präg[en] Handlungsoptionen für Frauen und Männer ungleich“.⁵ Zugleich fällt eine steigende freiwillige Beteiligung für höher gebilde-

te Menschen auf. Die Gruppe der Migranten birgt ein ebenso nicht zu unterschätzendes Potenzial. Waren Sie doch zum Teil selbst schon Nutznießer von helfenden Händen. Experten führen das aktuelle Ausbleiben auch auf sprachliche und kulturelle Barrieren zurück und argumentieren, diese Potenziale nicht ungenutzt zu lassen. Denn Fakt ist: Menschen, die sich freiwillig engagieren, werden immer gebraucht, das ganze Jahr und nicht nur am 5. Dezember, dem Internationalen Tag des Ehrenamtes.

Aktuelle Herausforderungen

Der leicht steigende Zulauf von Menschen, die sich im Sinne anderer engagieren wollen, ist erfreulich. Dem stehen aber auch die wachsenden Herausforderungen, nicht erst seit der Corona-Pandemie, gegenüber. Trotz steigender Freiwilligenzahlen bleiben so Verantwortungsposten immer häufiger vakant. Die früher übliche „Vererbung“ ist bei weitem nicht mehr die Regel. Jugendlichen eröffnen sich heutzutage unendlich viele Möglichkeiten für ihre Freizeitgestaltung, sodass das Ehrenamt des Vaters oder der Mutter nicht mehr attraktiv genug erscheint. Eine dauerhafte Verpflichtung passt vielleicht auch nicht mehr zu einem Leben voller Freiheit und Selbstbestimmung. Die VUCA-Welt⁶ stellt außerdem täglich weitere Anforderungen an jeden Einzelnen. Das Bestreben, zusätzlich (rechtliche) Verantwortung für einen Verein und dessen Mitglieder zu übernehmen, hält sich eher in Grenzen. Neue Regularien oder aufwendige Dokumentationspflichten erhöhen trotz mancher Sinnhaftigkeit den Anreiz auch nicht.

Dennoch setzen sich noch viele Bürger in ihrer Freizeit für andere ein. In Gesprächen wird aber deutlich, dass

Die Zunahme an freiwilligem Engagement wächst gering, aber KONTINUIERLICH.

derzeit pandemiebedingt vor allem das Zwischenmenschliche am meisten fehlt. Bereits die Kleinsten vermissen das Dribbeln mit dem Ball, das Herumtollen mit den Spielkameraden sowie die Zeit mit dem Trainer, der als Vorbild gilt. „Neben der reinen sportlichen Betätigung lernen die Kinder im Breitensport auch Verantwortung, Teamgeist und Ehrgeiz zur Zielerreichung“, wie ein Vereinsvertreter wissen lässt. Neu zugezogene Bürger sehen Kulturvereine und Sportstätten oft als erste Adresse, um sich in der neuen Umgebung unter Gleichgesinnten einzuleben.

Hart trifft es auch die Freiwilligen Feuerwehren und verwandte Hilfsdienste. In weiten Teilen des Lock-downs waren die regelmäßigen Übungs-

Die Corona-Pandemie **ERSCHWERT ehrenamtliche Tätigkeiten.**

stunden verboten. Zwar konnten die Einsätze wie gewohnt auch unter Corona-Bedingungen durchgeführt werden, aber eine schnelle und zielgerichtete Hilfeleistung bedarf regelmäßiger Übung. Der Ernstfall erfordert Zusammenarbeit und eine gewisse Routine, um zuverlässig helfen zu können. Besonders in ländlicheren Gegenden dient das Feuerwehrhaus daneben auch als Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft. Man kommt zusammen, tauscht sich aus und lacht miteinander. Gemeinsamkeiten schaffen Nähe und senken Hemmschwellen im Ernstfall.

Niedrigschwellige Angebote zu schaffen ist auch das Bestreben von Inklusionseinrichtungen und Selbsthilfegruppen. Zum einen betreuen sie Menschen mit Einschränkungen, zum anderen geben sie Raum, um über intime Probleme zu sprechen. Folglich ist Nähe hierfür eine Grundvoraussetzung. Besprechungen, Supervisionssitzungen und gemeinsame Aktivitäten gründen darauf. Menschen mit schweren geistigen Einschränkungen verstehen in der Regel den Sinn der Hygienemaßnahmen nicht, sondern sehnen sich nach Nähe und Aufmerksamkeit. Unausweichlich in dieser Arbeit sind dabei Freiwillige. Eine Vertreterin der Lebenshilfe zeigte sich sehr erfreut über viele Anfragen. Über lange Strecken musste die Schiene der freiwilligen Helfer allerdings auf Eis gelegt werden, weil der Aufwand nicht zu stemmen war. Gemeinderat Simon Kapp, der sich bei all den Ehrenamtlichen für ihre Arbeit in dieser besonderen Zeit bedankt, bringt es auf den Punkt: „Das, wofür wir diese Arbeit machen, kann gerade nicht stattfinden. Gerne würden wir wieder Menschen begrüßen dürfen. Es ist aktuell nur ein organisatorisches Am-Leben-Halten.“

Soziale Aspekte

Unbestritten helfen Freiwillige, ob in Gruppen organisiert oder einzeln, dort wo es brennt. Meist wird das dann deutlich, wenn die Not am größten ist: während der Fluchtbewegung 2015/2016 oder der Corona-Pandemie ab 2020. Darüber hinaus lassen sich viele weitere gesellschaftliche und persönliche Motive nennen, sich zu beteiligen.

Ehrenamtliche schätzen die Mehrarbeit neben ihrem Job. Helfen macht glücklich und zufrieden, wie die Glücksforschung längst wissenschaftlich nach-



Quelle: Simon Kapp

Lothar, die gute Seele vom Fußballverein Sachsen in Mittelfranken. Sein dortiger ehrenamtlicher Einsatz macht dem Rentner Spaß und gibt ihm auch viel.

gewiesen hat. Die Interaktion mit anderen und die unmittelbare Rückmeldung in Form von Mimik, Gestik oder Worten ist sinnstiftend. Intrinsisch motiviert begreift der Mensch die Beschäftigung selten als Arbeit. Antrieb ist vielmehr der Spaß an der Tätigkeit selbst, Selbstverwirklichung, Gemeinschaftsgefühl und der Impuls, etwas mitgestaltet oder erschaffen zu haben. Meist entstehen in Teams kreative Lösungen und Freundschaften.

Lothar ist ein echter Allrounder. Rasenpflege, Würstchengrillen und Putzen – mit bis zu zehn Stunden täglich investiert der Rentner viel Zeit in den Verein. Wenn größere Arbeiten anstehen, braucht er aber nur zu fragen: „Da kommen sofort ein paar Leute und helfen mit.“ Für den gebürtigen Kieler, der sei-

nen neuen Wohnort bereits jetzt als Heimat bezeichnet, ein echter Glücksfall. Weder Nationalität, Hautfarbe, Sprachbarrieren oder Religion waren je ein Hindernisgrund. Ganz im Gegenteil: Der Reichtum an Traditionen, kulturellen Orientierungen und Werten, innerhalb, aber auch außerhalb des Vereins, schafft eine Atmosphäre des Willkommenseins.

Eine INTRINSISCH motivierte Beschäftigung macht glücklich und zufrieden.

Das Ehrenamt ist der Kitt der Gesellschaft. Nachweislich verrichten Freiwillige einen nicht zu unterschätzenden Dienst an der Gesellschaft. Will man die Arbeit rein auf seinen monetären Wert reduzieren, sei mit 35 Milliarden Euro Arbeitsleistung pro Jahr eine der eher defensiveren Schätzungen genannt.⁷ Auf unentgeltlich erbrachte Arbeit von Bürgern kann mittlerweile nicht mehr verzichtet werden. Besonders junge Menschen werden für einen unentgeltlichen Einsatz gesucht. Zugleich wird v. a. den Heranwachsenden aber unterstellt, sich, vertieft in Soziale Netzwerke, von der Gesellschaft abzukapseln. Sind in diesem Zusammenhang immer wiederkehrende Forderungen nach sozialen Pflichtdiensten für Senioren, Arbeitslose oder Schulabgänger sinnvoll?

Politische Interessensvertreter wissen um die Wichtigkeit des Ehrenamts. Seit vielen Jahren versuchen Bund, Länder und Kommunen deshalb freiwilliges Mitwirken systematisch zu fördern. Ehrenamtskarten, vergünstigte Tickets für den öffentlichen Nahverkehr und Kulturveranstaltungen, Ehrenamtsbeauftragte als Ansprechpartner, Jubiläumssurkunden, der deutsche Engagement-Preis der Bundesregierung und weitere Ideen sind Beispiele dafür. Die CDU in Hessen möchte das Ehrenamt gar in die Verfassung aufnehmen lassen.⁸ Handlungsbedarf im Umgang mit bürgerschaftlichem Engagement sieht auch die Enquete-Kommission, die in ihrem Abschlussbericht von 2002 zehn Anknüpfungspunkte zur Verbesserung vorgeschlagen hat, u. a. Entbürokratisierung, mehr Mitbestimmungsrechte für Ehrenamtliche, eine Reform des Gemeinnützigkeits- und Spendenrechts sowie mehr Anerkennung und Qualifikation.⁹ Gesetzliche Regelun-

gen können jedoch nur den allgemeinen Rahmen geben. Wertschätzung, Umdenken und Beteiligung müssen in den Köpfen eines jeden Einzelnen passieren, losgelöst von wirtschaftlichen Interessen.

Mut, neue Wege und Perspektiven

Bei allem Negativen sind Krisen aber eben auch Treiber für Innovationen und Neuerungen. Bisherige Konzepte müssen überdacht und gewohnte Pfade verlassen werden. Dabei findet ein Hinterfragen statt, das Impulse und Energie zur Verbesserung freisetzt. Regelmäßige Treffen finden nun virtuell statt. Das ist eine Erfahrung, die viele Organisationen ohne die Pandemie niemals gemacht hätten, schon allein aufgrund fehlender Ka-

Die Krisensituation hat **NEUE Wege und Möglichkeiten der ehrenamtlichen Arbeit hervorgebracht.**

pazitäten. Speziell im Bereich der Seelsorge haben niedrigschwellige Angebote wie Videochats Anklang gefunden. Sowohl Betreuer als auch Teilnehmer schätzen die Flexibilität und Anonymität bei gleichzeitiger Gesellschaft mit Gleichgesinnten. Ganz ersetzen können Videoveranstaltungen die Gemeinschaft aber dennoch nicht, schon allein, weil Randgespräche nahezu unmöglich und auch das Erkennen von Körpersprache und Reaktionen der Teilnehmer per Videoübertragung begrenzt sind. Aber es ermöglicht das Kontakthalten und auch ganz neue, virtuelle Einblicke in das Le-

bensumfeld des Gegentübers. Leider bleiben besonders eingeschränkte Menschen mit niedriger Digitalkompetenz auf der Strecke, beginnend bei fehlendem WLAN oder Laptops. Besonders körperlich und geistig eingeschränkte Menschen benötigen, betreut durch Sozialdienste, eine kurzweilige Freizeitgestaltung und Ordnung ihres Alltags.

Kirchliche Kinder- und Jugendgruppen berichten ebenfalls von einer Umstrukturierung ihres Programms. Sie greifen zum Stift und schreiben persönliche Postkarten an die Teilnehmer. Andere werfen das Programm der wöchentlichen Gruppenstunden ausgedruckt in die Briefkästen. Die Rückmeldungen der Kinder sind durchweg positiv. Sie nehmen diese abwechslungsreichere Nachmittagsbeschäftigung gerne an, weil das persönliche Treffen mit den Freunden oder Sporttraining nur sehr eingeschränkt möglich ist. „Die Zeit der Wiederaufnahme des Breitensports wird herausfordernd werden“, schätzt ein Trainer. „Über alle Sportarten hinweg müssen technische Grundlagen und Feinheiten erst wieder aufgefrischt werden.“

Auch hier wird wieder deutlich: Das Ehrenamt lebt vom Interesse und von persönlichen Gesprächen. Viele können die Rückkehr gar nicht erwarten: „Wenn das hier alles rum ist, feiern wir so richtig.“ Es ist nach einer langen Durststrecke eben auch zugleich die Chance, Gemeinschaft und Hilfeleistungen ganz neu zu (er)leben, in Form eines herzlicheren Umgangs miteinander und in einem neuen Bewusstsein von Freiheit und Wertschätzung. Es ist so dann auch mehr als nur eine Chance für neue Nachbarschaftsverbindungen oder steigende Mitgliederzahlen in den Vereinen. Es ist die Chance für (noch) mehr Gemeinschaftssinn und das für alle.

Als weitere Erfolge der erzwungenen Neuausrichtung erwähnen die Befragten noch andere Aspekte. Fortwährend klingen ein Besinnen auf das Wesentliche, die Entschleunigung des Lebens und die Chance zu mehr Klimaschutz infolge von Homeoffice an. Vereinzelt wird auch der Mut genannt, persönlich oder im Rahmen einer Organisation etwas Neues ausprobiert zu haben. Und ganz entgegen der Erwartungen stieg auch die Spendenbereitschaft der Deutschen mit Beginn der Pandemie. Bereits im ersten Halbjahr 2020 wurden 31 Millionen Euro mehr gespendet als im Vergleichszeitraum des Vorjahrs.¹⁰

Ein finanzielles Polster hilft natürlich, ersetzt aber den Menschen und seine kreativen Lösungen nicht. Ehrenamtliche Arbeit als eine tragende Säule für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft wird auch weiterhin, unabhängig von Krisen, notwendig sein. So werden sich auch weiterhin Menschen in Videokonferenzen austauschen und im realen Leben ihr Menschenmöglichstes tun, um zu helfen.

Ebenso wie für die Erhaltung der Demokratie muss auch um das Verständnis fürs Ehrenamt jeden Tag neu geworben werden. Bedingt das nicht auch einander? Bedeutet die „Herrschaft des Volkes“ nicht auch eine immense Verantwortung für jeden Einzelnen von uns? Freilich gibt es heutzutage zahlreiche

Ehrenamtliches Engagement ist wichtig für die Gesellschaft und verdient deren **ANERKENNUNG.**

Möglichkeiten, sich zu beschäftigen. Genau diese Vielzahl an Angeboten ist aber doch eine großartige Chance. Gesellschaftliches Engagement braucht Überzeugungstäter, die sich leidenschaftlich mit ihren Fähigkeiten einbringen. Vorbilder wie diese sind bereits heute zuhauf vorhanden. Diese stillen Helden aus dem Hintergrund müssen in die erste Reihe. Sie sind es wert. Sie tragen einen massiven Teil zum Erhalt der Gesellschaft bei, freiwillig, unentgeltlich und neben dem eigenen Leben. Dabei wollen sie oft nur eines: anpacken und mithelfen. Sie verdienen unsere Anerkennung.

Wer gibt, bekommt auch viel zurück

Lothar, der seine Runde inzwischen beendet hat, ist auf dem Heimweg. Zu Fuß und mit dem Rucksack bepackt braucht er zehn Minuten. Sich für den Verein einzusetzen ist für den Rentner selbstverständlich. „Ich freue mich schon sehr darauf, wenn die Junioren- und Amateurmansschaften wieder über den Platz laufen“, meint der 64-Jährige. Auf der Vereins-Homepage wird er als „gute Seele der Abteilung“ vorgestellt. Mit Menschen in Kontakt zu kommen, reden, lachen und anpacken, das alles zeichnet ihn aus. Erst vor Kurzem hatte er Geburtstag. „Schade, dass es Ausgangsbeschränkungen gab“, meint der Alleinstehende. „Ich hätte gerne Leute eingeladen.“ Weil aber die Mitglieder „ihren Lothar“ schätzen, haben sie sich etwas Besonderes überlegt. Eine ebenfalls im Sportverein aktive Familie hat ihn eingeladen. „Sie haben mich gefragt, was ich gerne mal wieder essen möchte.“ In kleiner Runde gab es leckere Kohlrouladen und eine großartige Gemeinschaft. Sichtlich gerührt ist er sich sicher: „Die große Feier holen wir nach“. ///



/// MICHAEL CHRIST

ist Stipendiat der Hanns-Seidel-Stiftung und studiert Maschinenbau an der Technischen Hochschule Nürnberg (TH).

Anmerkungen

¹ Deutscher Bundestag, Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (Hrsg.): Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements, Berlin 2002.

² Ebd.

³ Einige rechtliche Grundsätze zum Vereinsrecht sind in §§ 21-79 BGB notiert.

⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Neue Wege, gleiche Chancen, Berlin 2013.

⁵ Ebd.

⁶ Das Akronym VUCA vereint mit Volatility, Uncertainty, Complexity & Ambiguity (Volatilität, Unsicherheit, Komplexität & Mehrdeutigkeit) die wichtigsten Einflüsse, die die bisherigen Rahmenbedingungen im Wandel hin zu einer modernen Welt verändern.

⁷ Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (Hrsg.): Untersuchung zur Monetarisierung von Ehrenamt und Bürgerschaftlichem Engagement in Baden-Württemberg, Freiburg 2009.

⁸ www.cdu-fraktion-hessen.de/presse/ehrenamt-ist-kitt-fuer-zusammenhalt-unserer-gesellschaft, Stand: 13.9.2018.

⁹ Deutscher Bundestag: Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements.

¹⁰ Gesellschaft für Konsumforschung im Auftrag des Deutschen Spendenrat e. V., www.tagesschau.de/inland/spenden-corona-101.html, Stand: 2.7.2020.